

Göttliches Schauspiel in luftiger Höhe

STELZENTHEATER „Die Stelzer“ inszenieren „Rheingold“ als freches Sprechtheater und verzaubern ihr Publikum.

VON KATHARINA KELLNER, MZ

REGENSBURG. Es ist ein kleines Grüppchen Hartnäckiger, das sich da um kurz vor neun Uhr abends auf dem Haidplatz versammelt hat. Dort stehen ein paar Sitzbänke und Garderobenständer mit Namensschildchen herum. „Fricka“, „Freia“ oder „Wotan“ steht darauf. Die Leute schicken skeptische Blicke zum Himmel, vor kurzem hat es noch heftig geregnet.

Dann kommen sie. Leichtfüßig, anmutig, fast völlig lautlos und wie in Zeitlupe wogen sieben riesenhafte Frauengestalten auf Stelzen aus einer Gasse auf den Platz. Jede trägt olivgrüne Hosen und ein Oberteil mit überdimensionalen nackten Stoffbrüsten. Sie reihen sich zwischen den Zuschauerbänken auf, skandieren lautstark und synchron: „Männer! Kneift die Arschbacken zusammen! Diese Zeit ist keine Zeit für Schwächlinge!“

Da passiert etwas mit dem Publikum. Passanten strömen auf das Spektakel zu, bleiben gebannt stehen. Ein Taxifahrer kurbelt das Fenster seines Wagens herunter. „Die Stelzer“, diese ungewöhnliche Theatertruppe aus Landsberg am Lech, haben es in wenigen Augenblicken geschafft, den öffentlichen Raum einzunehmen und zu ihrer Bühne zu machen. Hoch über den Köpfen der Zuschauer pusten sieben starke Frauen den Staub von Richard Wagners mystischem „Rheingold“-Stoff und setzen ihn frech, witzig und bildgewaltig in Szene. Als später ein heftiger Regenschauer niedergeht, lässt sich das Publikum nicht abschrecken, bleibt sitzen und fordert die Schauspielerinnen so zum Weitermachen auf.

Die Schauspielerinnen schweben auf 1,60 Meter hohen Stelzen.

Peter Pruchniewitz (Text und Regie) und Wolfgang Hauck (Konzeption und Dramaturgie) haben das Stück, das von den zeitlosen Themen Macht, Gold, Gier und Liebe handelt, in eine moderne Theaterfassung gewandelt. „Rheingold – Die Götter lachen laut“ ist herzerfrischend und beweist, dass man Wagner auch so anpacken kann: als Sprechtheater ganz demokratisch im öffentlichen Raum.

Blitzschnell wechseln die Schauspielerinnen in 1,60 Meter Höhe ihre Kostüme, ohne die Balance zu verlieren. Sie verwandeln sich in Götter, Riesen, Rheintöchter und verblüffen mit ihrer Schauspielkunst und Körperbeherrschung. Die schwatzenden Rheintöchter Linde, Gunde und Hilde halten, angetan mit wallenden grünen Blumenröcken und langen grünen Dreadlocks, den liebestollen Zwerg Alberich (ohne Stelzen) zum Narren.

Er schmachtet die drei Schönen von unten an. Mit seinem stacheligen Kopfputz sieht er aus wie ein unglücklicher Igel. In einem Wutanfall raubt der Verschmähte das von den Rheintöchtern behütete Gold aus einem Pappmaché-Nest. Alberich

schwört der Liebe ab, was ihn befähigt, den Ring zu schmieden, der endlose Macht verspricht.

Unterdessen bahnt sich drüben beim Thon-Dittmer-Palais ein anderer Konflikt an: Fasolt und Fafner, kuriose Zwillinge mit riesigen Eierköpfen, gigantischen Patschehänden aus Stoff und bodenlangen Flickengewändern, verlangen von Göttervater Wotan ihren Lohn, weil sie die Burg Wallhall gebaut haben.

Wotan (skurril mit zwei Hörnern auf dem Kopf und einem am Bauch)



Die Riesenbrüder Fasolt und Fafner haben in der Inszenierung der Stelzer aus Landsberg am Lech gigantische Eierköpfe.

Fotos: altrofoto.de

hat ihnen die Göttin Freia versprochen, doch seine Angetraute Fricka macht ihm einen Strich durch die Rechnung. Sie schickt Wotan und den listigen Loge aus, um sich nach Ersatz für Freia umzusehen. Die beiden überlisten Alberich, lösen mit Gold, Ring und dem Helm, der unsichtbar macht, die kichernde Freia aus.

„Augenstern, I hob di gern“, rappen Fasolt und Fafner fröhlich, lassen sich aus dem Gold einen grimmigen Inka-

Götzen bauen. Doch der Fluch des Rings trifft die Brüder: Fafner schlägt Fasolt aus Gier den Schädel ein. Der Frauenchor rundet die Inszenierung ab, das Publikum jubelt. Ein Mann in der ersten Reihe reicht einer der Stelzerinnen einen Zweig mit weißen Blüten hinauf. Nachdem die Akteurinnen abgehen, bleiben ein paar Zuschauer sitzen und spüren dem Zauber nach, den diese Inszenierung über den nächtlichen Haidplatz gebracht hat.